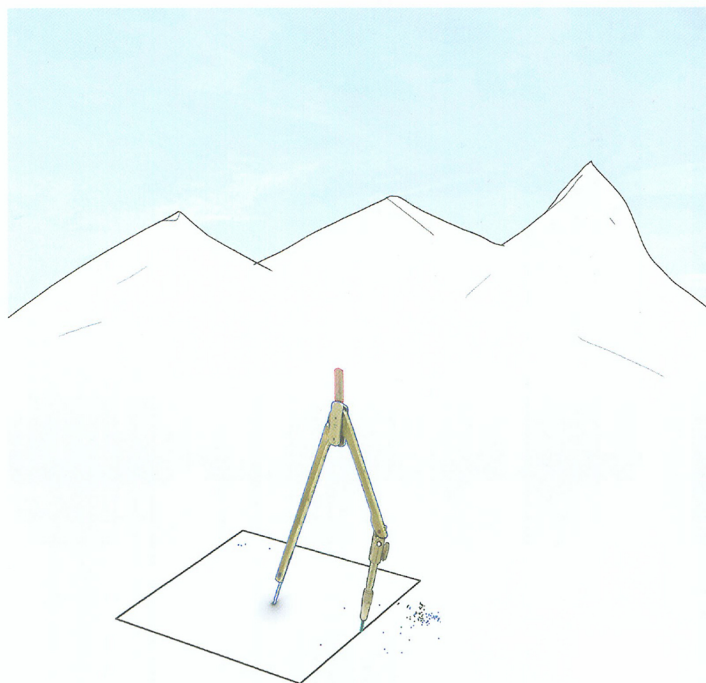


„Unser Winkel hat 360 Grad.“

Auszug aus der Rede zur Lage der Kultur,
gehalten anlässlich der Kulturpreisverleihung
am 15. Dezember 2023



„Böhmen liegt am Meer“, sagt Ingeborg Bachmann, und im Gedicht „Prag Jänner 1964“ findet sie die Größe der Kindheitssprache. „Seit jener Nacht / gehe ich und spreche ich wieder / böhmisch klingt es, / als wäre ich wieder zu Haus.“ Der Dichter Miha Andrejaš findet an der Wende vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert im Rosental eine kleine slowenische Athene. Zahlreich seien dort die Dichter. In der „Carinthia“ erscheinen in der Gründungsphase ab 1811 slowenische Texte. Ein Geist vom Großen weht durchs Land.

Das Große hatten wir auf der Reise ins Heute immer wieder vor Augen, aber auch immer wieder aus den Augen verloren. Im Gepäck sammelten sich tausende Haus- und Flurnamen und an die 8.000 Liedtexte mit den dazugehörigen Melodien: disharmonische, meist einem Vorsänger nachfolgend, melancholische, traurige; Not und Elend, Krieg und gebrochene Herzen besingend. Die Melodien gaben Kraft.

„Nur keine Bilder, und vor allem keine festumrissenen“ ruft mir Peter Handke dazwischen (P. H., *Die Ballade des letzten Gastes*, 2023).

Die letzten Jahrzehnte haben Kärnten verändert. Die Literatur trat vor den Vorhang, erklimmte die Höhen des Olympos der Weltliteratur. Auch die slowenische. Zwar ging in den Dörfern die Hörbarkeit der slowenischen Sprache zurück, in den zwei- und mehrsprachigen Radiosendungen wird sie ins Land getragen und durch Übersetzungen sichtbar; auf Ortstafeln liest man viele der ursprünglichen Namen wieder, von Jahr zu Jahr werden es mehr. Und das mit den Untertiteln im Fernsehen

und den mehrsprachigen Zusammenfassungen in den Medien werden wir auch noch hinbekommen.

Mit den hiesigen Sprachen, unter veränderten Bedingungen umzugehen, hat man gelernt; womit man noch nicht gut zurechtkommt, ist, wie mit den Sprachen der Hergekommenen umzugehen. Oder, wie man ihnen auch die hiesigen Sprachen, Deutsch und Slowenisch, vermittelt, ohne dass sie ihre eigenen Sprachen aufgeben müssen. Daran können wir uns messen. Sprachen – haben wir in den zwei Jahrhunderten erfahren – sind der seelische Spiegel der Menschenrechte.

Kärnten ist ein geheimnisvolles Land. Es hat so Manches hinter sich gelassen und sich immer wieder neu aufgerichtet. Es trägt alles in sich, um groß zu sein. In den Sprachen, in der Kultur liegt der Zugang zu einem neuen weiten Universum.

Der Dichter Tone Pavček erzählt uns – in seiner poetischen Sprache – folgende Geschichte: Er sinniert über die Welt, die grausig, grob und schrecklich ist. Und widerspricht sich sogleich. Als ihm eines Tages Schlimmes geschieht, sagt zu ihm ein alter, weiser Mann:

„Nie ab jetzt und für immer fürchtet das Leben.“ Habt es gern, damit euch dieses Leben auch gernhaben kann.

*Glaubt jenen nicht, die sagen:
diese Welt ist schrecklich, grob, hässlich.
Es ist nicht wahr.*

*Wahr ist:
es kann noch viel schlimmer sein.*

*Doch für euch ist dies eure einzige Welt,
die einzige, in der ihr lebt,
in der ihr euch niederlasst und die ihr im
Guten nach eurem Bild gestaltetet.*

*Glaubt auch jenen nicht, die sagen:
das Leben ist hart, bitter und schwer.
Es ist nicht wahr.*

*Wahr ist:
es kann noch viel schlimmer sein.
Doch für euch ist dies euer einziges
Leben, einmalig und unwiederholbar. ...
Es gehört euch, damit ihr daraus alles
macht, was im Guten möglich ist.*

*Glaubt niemandem und nichts.
Doch glaubt, wenn ihr könnt, meiner
Geschichte:*

*Einst, vor Jahren, als mich wie ein Blitz
aus heiterem Himmel Schreckliches
befiel,
sagte ein alter Mann, ein wahrer Weiser,
zu mir:
,Und ab nun fürchte niemals das Leben!‘*

*So teile ich nun in seinem Sinn vergleichbare
Worte mit euch:*

*„Fürchtet das Leben nicht! Es soll euch
mit aller Kraft erfassen, in jede Faser ein-
dringen,
es soll euch tragen oder umherwirbeln,
lasst bloß nicht zu, dass es euch fortreißt.
Habt es gern, damit euch dieses Leben
auch gernhaben kann!“*

● **Lojze Wieser**
Autor und Verleger.